

■ „Bausteine des Glaubens“ –

Eine subjektorientierte Erkundung des Kirchenraums

Benötigtes Material:

- große Kieselsteine (mindestens einen je 2 – 3 Konfis)
- AB Credo (M 1; mindestens einmal je 2 – 3 Konfis)
- Stifte

Die Gruppe trifft sich am Kircheneingang. Die Konfis gehen einzeln in die Kirche. Im Kirchenraum läuft ruhige Musik vom Band. Die Jugendlichen schauen sich um. Nachdem die Musik abgeschaltet wurde, versammeln sich alle vor dem Altar.

Impuls:

Diese Kirche wirkt auf uns zunächst einmal als Bauwerk. In ihrer Größe und Besonderheit nötigt die Kirche uns schon einmal Respekt ab: So etwas baut man nicht in ein, zwei Jahren wie etwa ein Wohnhaus oder ein Kaufhaus!

Zum anderen begegnen wir hier Erfahrungen: Hier haben Menschen gebetet, gehofft, geweint, gesungen und hoffentlich auch gelacht. Hier wurden Kinder getauft, Jugendliche konfirmiert, Eheleute gesegnet und Trauernde getröstet. Und manchmal hat sich hier für einzelne Menschen „der Himmel aufgetan“: Sie haben gespürt: „Ja, wahrhaftig, Gott ist mir nahe! Hier ist spürbar, dass es Gott gibt.“

So haben es Menschen schon vor Jahrhunderten erfahren. So wie schon Jakob.

Erzählung:

Jakob ist der zweite Sohn Isaaks, und dessen Vater war Abraham. Als Zweitgeborener hat Jakob in gewisser Weise Pech gehabt: Der Erstgeborene erbt alles, sein Bruder kann höchstens bei ihm Knecht werden. Aber Jakob war dafür immer der Liebling seiner Mutter. Sein Vater hatte dagegen mehr für den älteren Esau übrig. Esau mochte – wie sein Vater – die Jagd. Tagelang konnte er in der Steppe umherstreifen, immer auf der Suche nach Wild. Jakob dagegen blieb lieber zu Hause bei den Zelten – und bei seiner Mutter.

Eines Tages hat es Jakob mit Hilfe seiner Mutter geschafft, seinen Bruder um das Erbe zu betrügen: In einer feierlichen Zeremonie hat ihm sein fast blinder Vater die ganze Erbschaft übertragen. Aber das lässt sein Bruder natürlich nicht einfach mit sich machen: Er will Jakob töten, sobald der Vater gestorben ist.

Jakob hat von diesem Plan erfahren und beschlossen, das Land zu verlassen. Jetzt befindet er sich irgendwo nördlich von Jerusalem. Die Sonne ist schon untergegangen, aber er muss im Freien übernachten. Neben

einem großen Stein schläft er bald ein – und hat einen Traum: Da ist eine breite Treppe, die von der Erde bis zum Himmel reicht. Engel, Gottesboten, kommen auf dieser Treppe herunter, andere steigen zum Himmel hinauf. Und dann sieht Jakob direkt neben sich den Gott seines Vaters und seines Großvaters. Der Name dieses Gottes ist: „Ich bin da.“

Und Jakob hört, dass Gott sagt: „Du sollst das Land erben, auf dem du liegst. Du wirst viele, viele Nachkommen haben. Und je nachdem, wie die Menschen zu deinen Nachkommen stehen, wird es den Menschen gut oder schlecht gehen. Ich werde dir helfen. Ich werde dich beschützen, wohin du auch gehst. Ich werde dich wieder heimführen. Ich lasse dich nicht im Stich, und ich werde alle meine Versprechen halten.“

Jakob wacht aus diesem Traum auf und weiß augenblicklich: „Hier, an diesem Ort, ist Gott gegenwärtig!“ Das habe ich vorher nicht gewusst. Damit es aber zukünftig alle Menschen wissen, richtet er den Stein als Zeichen auf. Später, wenn er wieder hierher zurückkommt, will er zur Erinnerung hier ein Gotteshaus bauen.

Impuls:

Auch diese Kirche ist ein Gotteshaus. Wir können sagen: Hier ist Gott in einer besonderen Weise gegenwärtig.

Nehmt jetzt bitte einen von diesen Steinen und geht noch einmal in der Kirche umher! Ihr könnt euch auch mit einem oder höchstens zwei anderen zusammen tun. Legt den Stein dort ab, wo ihr findet: Das hier ist für uns eine ganz besondere Stelle in unserer Kirche! Sprecht darüber, was diese Stelle so besonders macht! Wenn ihr euren Stein abgelegt habt, kommt ihr bitte wieder hierher. Spätestens wenn ich die Musik ausgeschaltet habe, sollten sich alle wieder auf den Weg hierher machen.

(Ehrenamtliche) Mitarbeitende können die Jugendlichen durch behutsames Nachfragen an den ausgewählten Stellen unterstützen, sollen sich aber nicht durch konkrete Vorschläge einbringen.

Impuls:

Diese Kirche und ihre einzelnen Teile sind auch wie ein Glaubensbekenntnis: Wenn unsere Vorfahren nicht an Gott geglaubt hätten, hätten sie diese Kirche nicht gebaut. Im Bau an sich und in einzelnen Einrichtungs-

gegenständen drücken sich Glaubensaussagen aus. Wir finden mehr als einmal das Kreuz hier in der Kirche. Das Kreuz weist auf Jesus Christus hin. Und so weiter. Aber man kann die einzelnen Orte in der Kirche nicht immer nur einer einzigen Glaubensaussage zuordnen. Es gibt da kein „richtig“ und kein „falsch“. Interessant ist, welche Glaubensaussage du mit einem Ort verknüpfst.

Du bekommst jetzt ein Blatt mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis. Geh bitte wieder zu der Stelle, die du mit einem Stein markiert hast! Denk noch einmal darüber nach, was diese Stelle für dich so besonders macht! Es ist ein Ort im „Haus Gottes“. Was heißt das? Schau auf das Glaubensbekenntnis und wähle einen Teil des Glaubensbekenntnisses aus! Das kann ein einzelnes Wort sein oder mehrere Zeilen. Markiere diesen Teil mit dem Stift! Wenn die Musik aufhört, kommst du bitte wieder hierher zurück. Den Stein und das Blatt lässt du liegen. Wir werden später gemeinsam von einem Stein zum anderen gehen.

Rundgang: Jede/r erzählt kurz bei seinem/ihrem Stein, was dieser Ort für sie/ihn bedeutet, warum er/sie ihn

ausgewählt hat und mit welcher Aussage er/sie ihn (warum) verknüpft hat.

Zum Schluss wird im Altarraum gemeinsam – langsam! – das Glaubensbekenntnis gesprochen.

Impuls:

Wenn wir jetzt gleich gemeinsam das Glaubensbekenntnis sprechen, fallen euch vielleicht die Stellen ein, die ihr selbst markiert und mit einem bestimmten Ort in der Kirche verknüpft habt. Vielleicht denkst du aber auch noch an einen Ort, den jemand anderes ausgewählt hat. Und so kann es an jedem Sonntag sein, wenn wir gemeinsam sprechen: „*Ich glaube an Gott, ...*“

Lernertrag

Die Konfis erhalten ein Blatt mit dem Grundriss der Kirche. Hier können sie den Ort markieren, an dem sie ihren Stein abgelegt hatten. Außerdem können sie weitere Orte markieren, die ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind. Sie schreiben dazu jeweils ein paar Stichpunkte.

■ Die Eingangsliturgie – Heilvolle Erfahrungen mit dem Gottesdienst

Benötigtes Material:

- Teelichter
- echte oder auf Papier kopierte und ausgeschnittene Blumen
- Gesangbuch
- Stifte

Zur Vorbereitung

Die Eingangsliturgie des Gottesdienstes beinhaltet eine Reihe sprachlicher Symbole und Rituale, die auf zentrale Aussagen des christlichen Glaubens hinweisen. Die Idee dieses Bausteins ist, die Teilnehmenden dafür zu sensibilisieren. So können sie zumindest hin und wieder aktuelle Anliegen mit einzelnen Gottesdienst-Elementen verknüpfen und so symbolisch „vor Gott bringen“. Die Wiederholung einzelner Aussagen oder Lieder ist eine Hilfe zur Verknüpfung mit dem vorherigen Baustein.

Die Gruppe trifft sich vor dem Kircheneingang. Die Konfis erhalten je ein Teelicht und eine „Blume“ (aus buntem Tonkarton). In der Kirche wird ruhige Musik vom Band eingespielt.

Impuls:

Ihr geht jetzt wieder einzeln in die Kirche, in das „Haus Gottes“. Als Zeichen für die besondere Gegenwart Gottes brennt am Altar die Osterkerze. Sie brennt gleichsam für den Namen Gottes: „Ich bin da.“

Ihr geht in die Kirche und nehmt die Erfahrungen der letzten Tage mit: Schönes und Trauriges. Als Symbole dafür erhaltet ihr jeweils ein Teelicht und eine Blume. Setzt euch bitte in eine der ersten Bänke vor dem Altar und lasst euch erst einmal etwas Zeit:

Was verbindet sich für dich mit der Blume? Das kann die Freude über etwas Gelungenes oder eine schöne Erfahrung sein.

Und dann gibt es vielleicht auch etwas, was dich in der letzten Zeit traurig gemacht hat. Das kann eigene Schuld sein oder Schmerz über etwas, was du erlebt hast. Etwas, das du verbinden kannst mit einer Kerze, die nicht brennt.

In der Kirche

Lied 632 „Ich will glauben: Du bist da“